

Carinthia II	181./101. Jahrgang	S. 195-198	Klagenfurt 1991
--------------	--------------------	------------	-----------------

Bericht über die Forschungsprojekte in den Nationalparks 1990

Von Helmut HARTL

1989 fiel nach einem Unfall mit einem Stier der Pilzfachmann Karl Heinz ZINDLER für die Pilzkartierung aus. So wurde die Pilz-Fundkartei mit Sporenpräparaten aus der Kernzone des Nationalparks Nockberge erst heuer fertiggestellt. Sie umfaßt hauptsächlich Großpilze (Basidiomyceten und Ascomyceten), wobei von diesen nicht nur Fundort und Standort katalogisiert wurden, sondern auch mikroskopische Dauerpräparate und mikroskopische Zeichnungen der Sporen angefertigt wurden. Die Pilzkartei enthält bisher rund 150 Pilze, wobei unter diesen Funden vor allem das obligate Erscheinen des Schweizer Zirbenröhrlings (*Suillus helveticus*) sowie das des Gemeinen Zirbenröhrlings (*Suillus plorans*) hervorzuheben ist. Sämtliche Fundmeldungen werden im Jahr 1991 mit dem Programm „BIODAT“ EDV-mäßig erfaßt werden, um einer Gesamtkärntner Pilzkartierung mit graphischer Auswertung der Pilz-Arealen zu dienen. Bis dahin liegt die Kartei im neuen Kärntner Pilz-Wald-Museum in der Einöde ob Treffen auf.

Franz HAFNER, der bekannte Steinhuhn Fachmann, kartierte im Teil Mallnitz des Nationalparks Hohe Tauern die Vorkommen der verschiedenen Rauhfußhühner. Nach seinen Angaben ist der Birkhuhnbestand mit 150–200 Individuen sehr gut, problematisch hingegen der Auerhuhnbestand mit nur 25 bis 30 Vögeln im Bereich der langgezogenen Bergrücken (zudem vermutlich durch anthropogene Eingriffe an die Hochlagen verdrängt). Das punktuell auftretende Schneehuhn hält sich zur Brutzeit nahe der Schneeflecken auf, wo es optimale Nahrungsverhältnisse vorfindet. Im reichstrukturierten Gelände um 1900 m ist, meist bachbegleitend, das Haselhuhn anzutreffen. Die genauen Zählungen werden 1991 fortgesetzt.

Leopold SLOTTA-BACHMYR versuchte, unter dem Aspekt der Verbreitung die Wechselwirkung zwischen beerentragenden Zwergräuchern und großen Drosseln (Ringdrossel, Misteldrossel, Wacholderdrossel, Singdrossel und Amsel) darzustellen. Sein Untersuchungsgebiet lag auf den Osthängen des Fuschertals zwischen 1300 und 2500 m, welche meist aus

Almflächen und dichten Latschenbeständen bestehen. Um das Migrationsverhalten (Wanderungen) der Vögel zu studieren, mußten diese vorerst mit Netzen gefangen und anschließend mit Sendern versehen werden, was unvorhergesehene Schwierigkeiten mit sich brachte. Durch Schlechtwettereinbruch bedingt verschwanden die insgesamt 35 markierten Vögel. Trotz Telemetrie mit einer Rundumantenne und Autofahrten im gesamten Fuschartal, Seidlwinktal und Mölltal blieb die Suche ergebnislos. Ansonsten aber war der Aktionsradius der Drosseln eher klein. Nach der Brutzeit steigen sie regelmäßig höher, um anschließend, bei Austrocknung der alpinen Böden im Sommer, sich von den dort vorkommenden schon reifen Beeren zu ernähren. Ebereschenbeeren waren die Hauptnahrung der Vögel.

Bernhard GUTLEB untersuchte die Populationsökologie des Bergmolches (*Triturus alpestris*) im Bereich des Firstmoores (1920 m) im Koflachtal (Nockberge). Das dort vorkommende Moorechselwasser wurde zwischen Mai und Anfang November durch 2 Jahre hindurch täglich untersucht, um den Aktivitätsverlauf der Molche zu studieren. Insgesamt wurden 255 Tiere individuell mit Fangkübeln, welche entlang eines Froschzaunes aufgestellt waren, erfaßt. Infolge des Nahrungsmangels und der unwirtlichen klimatischen Verhältnisse wurden signifikante „Schrumpfungen“ innerhalb einer Saison festgestellt.

Rudolf LOJIK, ein Studienkollege des Obgenannten, versuchte am selben Tümpel den Grasfrosch (*Rana temporaria*) in dieser Gebirgslage populationsökologisch zu erfassen, d. h. es wurden die Tierwanderungen, die Habitspräferenz, das Geschlechterverhältnis und die Entwicklungsdauer näher untersucht. Interessant war, daß durch die temporäre Austrocknung der Tümpel, Kannibalismus von Kaulquappen an Jungfröschen derselben Population und Bergmolche als Fressfeinde, die Grasfroschnachkommenschaft erheblich reduziert wurde. Der biometrische Vergleich mit Talpopulationen aus der BRD erbrachte jedoch größere Durchschnittslängen und kleinere Hinterbeinlängen der Bergpopulation. Die Larvenentwicklungszeit ist bei Gebirgspopulationen verkürzt und nach bisherigen Ergebnissen vermutlich mit der mittleren Wassertemperatur korreliert. Demnach sind Flachlandpopulationen relativ eurytherm (d. h. sie ertragen eine große Temperatur-Amplitude), Gebirgspopulationen sind dagegen eher stenotherm (der schmale Temperaturbereich für eine beschleunigte Entwicklung liegt zwischen 14,5 und 15°C).

Gerfried H. LEUTE ließ von Mitarbeitern die im Landesmuseum untergebrachten verschiedenen Herbarien hinsichtlich der Verbreitung kritischer Sippen in den Hohen Tauern und den Nockbergen durchsuchen. Diese Angaben werden nun unter Zuhilfenahme des Computer-Kartierungsprogrammes „BODAT“ (HARTL & RADIC) in die Gesamtkärntner Florenkartierung eingebracht. Der in Kürze erscheinende Atlas der

Gefäßpflanzen Kärtents (HARTL, KNIELY, LEUTE) wird somit auch die Nationalparkregion erfassen und Hinweise auf die Verbreitung dieser Arten geben.

Werner PETUTSCHNIG untersuchte die Bindung von Flechten an bestimmte Gesteinstypen im Nationalpark Nockberge. Erste Ergebnisse liegen vor, wonach nur einige Flechtenarten in Korrelation zu gewissen Gesteinen stehen. Bei anderen wirkt sich das Gesetz der relativen Standortkonstanz aus, daher sind nicht alle Ergebnisse ohne weitere Überprüfungen auf andere Alpenteile übertragbar. Die Flechten wurden in eine spezielle Sonderkartierung des Programmes „BODAT“ eingegeben, welche derzeit nur für den Nationalpark Nockberge existiert. Die Sonderkartierung basiert auf Minutenbasis und gibt somit viel genauere Verbreitungshinweise. In diese Sonderkartierung wurden übrigens auch die Arbeit von K. DULLNIG über Quellflurgesellschaften der Nockberge übernommen, sodaß langsam eine recht genaue Datenbank über den Nationalpark Nockberge im Entstehen ist. PETUTSCHNIG ergänzte aber auch die Flechtenliste von TÜRK & WITTMANN 1990 (erschienen in den Kärntner Nationalparkschriften) um weitere 61(!) Neufunde; dies wohl deshalb, weil ein Großteil der Flechten im Gelände nicht ansprechbar ist (mikroskopische Untersuchungen sind notwendig) und daher einfach übersehen wird. Nach dem derzeitigen Stand der Untersuchungen im Rahmen dieses Projektes kann man allein in den Nockbergen mit ca. 800 Flechtenarten rechnen. Dieser Reichtum ergibt sich aus der großen Gesteinsvielfalt der westlichen Nockberge.

Rupert LENZENWEGER erfaßte im August 1990 Zieralgenvorkommen im Nationalpark Hohe Tauern, und zwar aus einem Moor bei der Ladinigalm, aus dem Gradenmoos und aus Flachwassertümpeln oberhalb des Gradenmooses nahe dem Noßberger Weg. Insgesamt wurden 120 Arten gefunden, von denen 4 Arten Erstfunde für Österreich sind. Es ließ sich keine Abhängigkeit des Vorkommens einzelner Arten von der Höhenlage, sondern eher vom Chemismus des Gewässers erkennen. Untersuchungen dieser Art sind aufgrund des Mangels an Algologen sehr selten und daher wertvoll.

Wolfram GRAF untersuchte im Bereich der Zunderwand, des Oswaldbaches und des Naßbodensees (Nationalpark Nockberge) Köcherfliegenvorkommen (*Trichopteren*). Die verwendeten Lichtfallen, Bodenfallen (Barberfallen) und Kescherfänge ergaben aber zusätzlich noch eine reiche Begleitfauna an diversen Insekten, welche von anderen Spezialisten noch ausgewertet werden.

Ähnlich der Farbinfrarot-Orthofotokarte über die Glockner- und Schobergruppe erstellte Martin SEGER durch Kombination mehrerer Luftbilder ein digitales Bildmosaik der Ankogel-Hochalm-Gruppe (Region Mallnitz des Nationalparkes Hohe Tauern). Die Karte ist als Foto zwar

fertig, die endgültige Fertigstellung bzw. Drucklegung wird jedoch erst 1991 erfolgen.

Gerfried KOCH führte eine vegetationskundliche und waldökologische Grundlagenerhebung für die Errichtung von Naturwaldreservaten im Nationalpark Nockberge durch. Er untersuchte vor allem Flächen, welche im Eigentum der Bundesforste stehen. Dabei erwiesen sich vier Waldteile als geeignet, zwei davon entsprechen aufgrund ihres natürlichen Aufbaus und ihrer Zusammensetzung den Anforderungen für ein Naturwaldreservat (ein Bestand liegt am Westhang des Koflernocks, der zweite am Osthang des Lahnerocks). Diese Lärchen-Zirben-Waldbestände bieten zudem Vergleichsmöglichkeiten von Silikat- und Karbonat-Verhältnissen. Der kaum genutzte Block-Fichtenwald im Grundalmatal und eine interessante Zirbenverjüngungsphase im Waldgrenzenbereich des Schneegrubensattels wären Musterbeispiele kleinflächiger Sonderreservate.

Anschrift des Verfassers: Univ.-Prof. Dr. Helmut HARTL, Seegasse 100, A-9020 Klagenfurt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [181_101](#)

Autor(en)/Author(s): Hartl Helmut

Artikel/Article: [Bericht über die Forschungsprojekte in den Nationalparks 1990 195-198](#)